

Erstgenannt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Ausgabe u. Annahmestellen
für Halle und Abonnement
H. Rammann, Cigarren, Leipzigerstr. 77.
S. Müll, Papierhdlg., Steinböden 10.
W. Dammberg, Gellstraße 67.

Halle'sches Tageblatt.

Ziebnundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Wallengans-Buchdruckerei.
Anfertigungspreis
für die vierpaltige Zeile oder
deren Raum 15 R.-Pfg.
Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Inserate bis
9 Uhr Vormittags später werden
Zins zuvererben.
Inserate befristend sämtliche
Annoncen-Bureau.

N 108.

Dienstag, den 9. Mai.

1876.

Zur Tagesgeschichte.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 6. Mai.)

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses, die von Anfang bis Ende einen höchst ermutigenden Eindruck machte, gelangte zunächst der Gesetzentwurf betreffend die Verlegung des Etatsjahres und die Feststellung des Staatsanschlusses für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877 zur Verhandlung. Die Diskussion, an welcher sich die Abgg. Osterrath und Schr. von Schorlemer-Mitt von der Centrumsfraktion, die Abgg. Schmidt und Voorenstein von der Reichsfraktion, bewegte sich wesentlich um die Frage der Verfassungsmäßigkeit der Verlegung des Etatsjahres und der Berechtigung des gegenwärtigen Landtages zur Bewilligung des Etats über die Dauer der Legislaturperiode. Die ersten beiden Redner sprachen sich gegen die Verlegung aus, wollten die Frage über die Verfassungsmäßigkeit jedoch der Prüfung der Budgetkommission anheben, während die beiden letzteren, sowie der Reg.-Komm., Geh. Rath Hoffmann die Nothwendigkeit des vorliegenden Gesetzes betonten und einen Widerspruch mit der Verfassung in demselben nicht zu erblicken vermochten. Der Kommissar machte gegenüber den Ausführungen des Abg. v. Schorlemer darauf aufmerksam, daß die Verlegung des Etatsjahres auf dem Gebiete der Finanzverwaltung so vielfache Veränderungen nöthig mache, so die legislatorische Thätigkeit des gegenwärtigen Landtages ausgesprochen, suchte er dadurch zu entkräften, daß auch andere Aste der Gesetzgebung sich nicht bloß auf die Dauer der Legislaturperiode beschränken, und daß der gemachte Vorschlag nur als ein transitorischer Nothbehelf aufzufassen sei, der sich eben nicht vermeiden lasse. — Das Haus beschloß die Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission. — Demnach wurde in die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Verheilung der öffentlichen Lasten bei Grundstücks- theilungen und die Gründung neuer Anstaltungen eingetreten. Aus der Debatte über denselben ist nur zu erwähnen die Rede des Abg. v. Hoffen, der den Gesetzentwurf als solchen bezeichnend, welcher geeignet sei, das bei uns existirende ländliche Proletariat zu beirathen, indem er namentlich einen feinen, lebensfähigen ländlichen Beschäftigten. Im Uebrigen wurde der Gesetzentwurf mit geringen Modifikationen nach den Vorschlägen der Kommission genehmigt, namentlich auch die Bestimmung über die Anhebung des Gehaltes auf die Provinz Westfalen, der übrigens der wesentliche Abgeordnete v. Herremann entgegentrat. — Nächste Sitzung Dienstag, L. V.: Interpellation des Abg. Franck und dritte

Beratung des Anstadelungsgesetzes und der Generalyn-
dalenordnung.

Berlin, 5. Mai.

— Ueber die parlamentarische Geschäftsvorlage wird jetzt folgendes mit ziemlicher Gewißheit bekannt. Im Abgeordnetenhause soll bis Pfingsten noch erledigt werden: das Synodalgesetz, das Dicesengesetz, die auf Halle-Kassel, bezw. Halle-Sorau-Guben bezüglichen Eisenbahnvorlagen, die Verlängerung des Etatsjahres, das Gesetz wegen der Amtssprache und das Kompetenzgesetz. Ist dies erreicht, so soll eine Verlegung des Abgeordnetenhauses auf mindestens 14 Tage eintreten und dem Herrenhause überlassen bleiben, über die gedachten Vorlagen seinen Beschluß zu fassen. Eine Wiederaufnahme der Arbeiten des Hauses würde hierauf für den Zweck erfolgen, um sich über etwaige Abänderungen des Herrenhauses schlußig zu machen. Das letztere nimmt seine Beratungen am 15. d. M. sofort mit dem Entwurf betreffend die Einverleibung Rauenburgs in die preussische Monarchie auf; unmittelbar daran werden sich die Beratungen über die Eisenbahnvorlagen schließen. Wie man in parlamentarischen Kreisen versichert, würde das Herrenhaus in diesen beiden Vorlagen dem Abgeordnetenhause nicht entgegengetreten. Möglicher Weise würden dagegen in dem Synodalgesetz abweichende Beschlüsse zu erwarten sein. Ein beträchtlicher Theil von Vorlagen dürfte unerledigt bleiben, da sonst die Session bis tief in den Juli hinein währen müßte. Hierzu werden wahrscheinlich die Städteordnung, die Provinz Berlin und zu allgemeinem Bedauern abermals die Wegeordnung gehören. Es ist Neigung vorhanden, den Entwurf wegen Verlegung des Etatsjahres mit Rücksicht auf den beigegebenen Etat für die ersten drei Monate des Jahres 1877 an die Budgetkommission zu verweisen. Ferner will man auch das Gesetz über den Austritt aus den Synagogengemeinden kommissarisch vorbereiten lassen, und zwar durch die Justizkommission oder durch eine besondere Kommission. Es mag hierbei bemerkt werden, daß zu dem letztgedachten Entwurfe noch dauernd Petitionen eingehen, deren Mehrzahl sich namentlich gegen die Bestimmungen richtet, daß die Gemeinden das Recht haben sollen, den Austrittenden die Mitbenutzung des Begräbnisplatzes zu verweigern. Die erste Lesung des Gesetzes wird im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

London, 6. Mai. Unterhaus.

Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung lenkte der Deputy-Clerk die Aufmerksamkeit des Hauses auf die durch Rußland erfolgte Okkupation von Kholand und verlangte die Mittheilung der hierauf bezüglichen Korrespondenz. Im Laufe der Debatte sprachen mehrere Redner für, mehrere gegen eine thätigere Politik angesichts der Ausbreitung Rußlands in Central-

Asien. Disraeli erklärte, er fürchte Rußland nicht; Rußland habe seine vor Kurzem abgegebene Erklärung nicht als eine Drohung aufgefaßt; die russische Regierung wisse, daß England die in der Natur der Sache liegende Entwicklung des russischen Reiches in Asien nicht mit eifersüchtigen Mäßen betrachte; ebenso sei es selbstverständlich, daß England entschlossen sei, das indische Reich und seinen Einfluß im Orient aufrecht zu erhalten. Rußland ferne diese Absichten und halte sie durchaus nicht für unvereinbar mit dem guten Einvernehmen zwischen den beiden Ländern. Dieses Einvernehmen zwischen England und Rußland sei niemals unigler gewesen, als gegenwärtig. Der Premier sprach sich weiter mißbilligend über eine Politik aus, welche fortwährend nur große, ohne offen zu handeln und erklärte, eine freimüthige und entschiedene Politik sei besser dazu geeignet das gute Einvernehmen mit Rußland aufrecht zu erhalten. Rußland habe eine große Mission im Orient, seine Eroberungen in Central-Asien seien für die dortige Bevölkerung ebenso vortheilhaft, wie die Englands in Indien für die indische Bevölkerung gewesen seien. Rußland habe eben so viel Recht in Asien Eroberungen zu machen, als es England hatte, dies in Indien zu thun. — Nach dieser Erklärung Disraeli's zog Gladstone seinen Antrag zurück.

Paris, 7. Mai. Nach einem der „Agence Havas“ aus Salonichi vom 6. d. zugegangenen Telegramm sind daselbst erhebliche Aufbegehungen ausgebrochen, bei denen der französische und der deutsche Konful von der mohammedanischen Bevölkerung ermordet wurden. Die Unruhen sollen dadurch herbeigeführt worden sein, daß ein junges Mädchen christlicher Religion, welches zum mohammedanischen Glauben übergetreten wollte, durch ihre griechischen Glaubensgenossen hienan verhindert und von denselben den Mueftimännern am 5. d. entzogen wurde. Es werden weitere Unruhen befürchtet. Die Behörden sollen sich jetzt noch keine Maßregeln gegen die Aufbegehler ergreifen, auch namentlich die Anführer der Unruhen noch nicht verhaftet haben.

Rom, 5. Mai. Heute wurden wieder französische Pilger in Vatikan empfangen. Der Papst hielt ihnen eine Anrede, worin er die Wallfahrten Gottes und die Lebensführung der Katholiken mit der der Gottlosen und Nichtkatholiken verglich, seine Freude über die große Zahl katholischer Stiftungen und Vereine aussprach und Groß und Klein über die unglücklichen Tage der Kirche, um Zerfrennung der Feinde des päpstlichen Stuhles, um Verthigung der Kezerei bat, damit es nur eine Herde unter der Führung des Papstes gebe.

Aus Halle und Umgegend.

— Am vergangenen Sonnabend feierte die hiesige „städtische“ Redertafel, wie in der Regel, ihr Stiftungsfest durch ein Festessen und zwar zum ersten Male in dem

Eine Ehe.

Roman von Ludwig Harber.

(Fortsetzung.)

„Ich werde die kleine zu Ihrer Frau bringen, Mr. Werner“, sagte Annie, „indes Sie ein Unterkommen für die Kranke suchen. Das heißt“, — fügte sie leiser hinzu, „ich bringe das Kind zu Mama. Sie können es von dort abholen, wenn Sie bei Ihrem Vorfall bleiben und die Arzte hier Ihren nicht mehr bedarf.“

Frau Smithson blickte ängstlich auf; aber als Stephan versicherte, daß diese Anordnung notwendig sei, und ihr wiederholte, daß er sich unter keiner Bedingung von dem Kinde trennen werde, beruhigte sie sich.

Es fanden sich genug mitleidige Hände, die Sterbende in das nächste Haus zu tragen, das sich ihr gasstrie öffnete. Gernugthi trieb die Neugierigen hinaus und blieb als einziger Krankenpfleger neben der Bahre. — Stundenlang noch dauerte der Tobesang des armen Geschöpfes, so daß es schon völlig Nacht war, als Stephan das Stranzsche Palais betrat, um das Kind der Todten in Empfang zu nehmen.

Die ganze Familie war um den fürchterlich erregten Vater versammelt. Sogar Annie hatte ihrer Mutter zu Liebe den Widerwillen gegen Mr. Stranz überunden; sie hielt Milly auf den Knien, deren kindlicher Sinn ganz verwirrt war von der ungewohnten Pracht um sie her. Das Gespräch drehte sich um alles, nur nicht um die Ereignisse des Abends. Aber diese Menschen so gemüthlich, so friedlich besonnen, sah, hätte wohl nie geahnt, mit welcher fürchterlichen Erwägungen jeder Einzelne sich trug.

Stephans Eintritt brach den Damm.

„Sie kommen von Mrs. Smithson“, rief Stranz ihm angstvoll entgegen, „wo haben Sie sie untergebracht? Lebte sie sehr?“

„Sie hat ausgelitten.“

„Einen Augenblick herrschte unheimliche Stille. Auf diese drei Worte gab es keine Antwort. Stephan fuhr fort: „Ich komme, mir ihr Vermächtniß

abzulösen. Andernfalls hätte ich Sie zu so später Stunde nicht mehr belästigt. Verzeihen Sie die Störung — und Sie, Miß Winter, nehmen Sie meinen herzlichen Dank für die Sorgfalt, mit welcher Sie mein kleines Mädchen behütet haben.“

„Ist es denn wirklich und wahrhaftig Ihr Ernst, das Kind bei sich aufzunehmen?“ fragte Annie erstaunt und Arthur fügte in seiner kurzen, praktischen Weise hinzu: „Seien Sie kein Thor, Mr. Werner! Sie sind nicht reich genug, um sich mit fremder Leute Kinder zu plagen. — Ihr Versprechen? — Mein Gott, was verspricht man nicht, um einen Sterbenden zu beruhigen! aber die Möglichkeit bleibt die Grenze alles Willens. Glauben Sie mir, lassen Sie Sie Papa das Kind, es ist eine willkommene Spielgefährtin für unsern Karl, — ganz abgesehen davon, daß die kleine Mama weit willkommener sein wird, als Mrs. Werner, welche, so viel ich mich entsinne, durchaus keine Vorliebe für Kinder hegt.“

„Gewiß, ich würde Milly eine treue Mutter sein“, versicherte die gute Mrs. Stranz eifrig und auch ihr Gatte erwachte endlich aus seiner Erstarrung.

„Ja, in der That, Mr. Werner, lassen Sie das Kind hier. Was liegt Ihnen an einem Geschöpfe, welches Sie geftern noch nicht kannten? Was ist Ihnen dieses Kind? eine Last, eine Verpflichtung, — nichts weiter! — Wir ist es eine Veruhigung, ein Trost. Ich kann an ihm mein Unrecht gegen seine Eltern wieder gut machen. — Sie haben kein Vertrauen zu mir, — aber, gewiß, ich werde für das Kind sorgen wie für meinen Karl. — Mr. Werner, Sie müssen nicht glauben, ich hätte das Unglück gewollt! — O Gott! hätte ich nur eine Ahnung von dem Zustande des Schiffes gehabt! aber ich wollte es nicht glauben, — ich konnte nicht! Der Dampfer war wirklich noch neu, Sir, man hat mich unverschämter betrogen! Ich möchte nicht, sehen Sie, daß Sie gar zu schlecht von mir denken. Die Sache ist an sich entsetzlich genug! Drei Menschen todt! — Man wird mich ihren Mörder nennen!“

Er schlug die Hände vor sein Gesicht und sein greißes Haupt bebte in verhaltenem Schluchzen.

„Es ist nicht Mißtrauen gegen Sie, Mr. Stranz, —

gewiß nicht“, erwiderte Stephan ruhig. „Ich bin überzeugt, daß Sie den Unfall nicht voraussehen und daß Sie Milly nach besten Kräften die Eltern erlegen würden; — aber ich habe der Todten gelobt, persönlich über ihr Kind zu wachen. Mein Wort muß ich halten. Sie sehen das ein, Sir?“

Und Milly, die sich schon lange von Annie's Schooß zu ihm geflüchtet hatte und sich eben an sein Knie schmiegte, bei der Hand nehmend, wandte Stephan sich dem Ausgang zu. „Gott schenke Ihnen Ruhe, Mr. Stranz.“ Arthur folgte ihm. „Ein Wort, Sir“, bemerkte er schon an der Thür, „sind Sie nicht der Werner, der meine Miß Sidney zugeritten hat?“

„Allerdings.“

„Gut. — So sprechen Sie doch morgen, wenn Mr. Stranz wieder ruhiger geworden ist, einmal hier vor. Er erwartet nämlich von Ihnen, daß Sie ihm die Stiepleckage gewinnen, da Jimmy krank liegt. Zwaitausend Dollar zahlt er für den Sieg, der Ihnen nach seiner enthuhiastischen Beschreibung in der Fertigkeit der edlen Reitskunst ja gar nicht fehlen kann.“

„Ich danke Ihnen, Sir“, erwiderte Stephan gleichmüthig, „ich kann keine Erwartungen nicht erfüllen, — schon um dieses Kindes willen nicht. Was sollte das arme Ding beginnen, wenn ich — was ja doch sehr nahe liegt — bei diesem Witz zum Krüppel würde. Sagen Sie das Mr. Stranz.“

Er nahm Milly auf und schritt hinaus.

Die Zurückbleibenden schauten mit halb unbewußter Bewunderung der hohen Gestalt des Mannes nach, der so gleichmüthig, ja freudig die schwere, bei seiner Armut fast unläßbare Aufgabe übernahm, — und in Arthur's Betzen tauchte eine dunkle Ahnung auf, daß Mr. Werner an Ende doch nicht der Mann sei, den man so ohne Weiteres auf die Seite schieben könne. — Freilich, für Gerta mußte das Kind eine höchst unvollkommene Gabe sein. Mr. Winter frohlockte in dieser Ueberzeugung. Da war ja nun endlich der vielgesuchte Stützpunkt für seinen Fehel gefunden. Wozu wollte er ihn in Bewegung setzen, seine Wette gewinnen und den zweifelnden Stiefpapa überzeugen. (Fortf. folgt.)

unteren Saale des Stadt-Schützenhauses. Selbstverständlich gaben in gefanglicher Einsicht die Leistungen den früheren nicht nach, auch ließ die Feststimmung durch Vereinigung des lutherischen Trifoliums „Weiß, Wein und Gelang“ nichts zu wünschen übrig. Sei es uns gestattet, einen Rückblick auf die Geschichte unserer ältesten Liedertafel zu werfen.

— Begründet wurde sie den 26. April 1834 in Trappe's Kaffeegarten vor Giesbühnenstein von 18 Gefangenen, worunter sich auch schon der seit 1841 als Dirigent fungierende Herr Musikdirektor Thieme befand. Er ist sonach, da ihm in dieser Stellung nur die Herren Benemann und Aßela vorangegangen, der dritte, während mit den Lebungslosalen ein häufigerer Wechsel stattfand. Diese waren nach den Mittheilungen des jetzigen Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Tagermann der Reihe nach hauptsächlich: Trappe's Garten, Schmidt's Garten, Stadt Berlin, Weintraube, Schießgraben, Kronprinz und Jägerberg (von 1850—1875), denen sich gegenüber das Stadtschützenhaus vortheilhaft anreihet. Nach Ausweis des Vereins-Albums, das zugleich selbsteingetragene Namen Allerhöchster Herrschaften enthält, haben nach und nach über 1000 Mitglieder dem Vereine angehört. — Was die übrigen Verhältnisse betrifft, so trat die Liedertafel sehr bald der vom Kapellmeister Fr. Schneider gegründeten Provinzial-Liedertafel bei, deren Gast sie deshalb schon 1835 in Köthen war. In diesem Bunde herrscht das sogenannte Zelter'sche System, nämlich Ausschluß der Doffentlichkeit. Außerdem bezieht sie sich an dem Saal-Sängerbunde und zwar seit dessen Gründung (durch Musikdirektor Ritter in Merseburg, jetzt Domorganist in Magdeburg) von 1846 bis 1852, in welchem Jahre sie wegen häufigen Zusammenfalles der Gesangsfeier beider Bünde aus letzterem wieder ausschied. Nicht minder ist sie auch aus dem hiesigen Sängerbunde, der zu dem Besuche schnelleren und besseren Zusammenwirkens bei der Abhaltung von Concerten zu musikalischen und patriotischen Zwecken gegründet wurde, vor kurzem, aus hier nicht zu erörternden Gründen, ausgeschieden. — In der langen Reihe von Jahren hat sie sich stets durch ihre Leistungen eines guten Rufes zu erfreuen gehabt, der nicht wenig andere Vereine zur Nachahmung anspornte. So war es namentlich ihr und ihres Dirigenten Thieme Verdienst, daß hier in Halle das Weltgericht von Schneider, zur Ausführung gelangte und zwar zum Besten der hiesigen Haupt-schule nebst auswärtigen Künstlern, zusammen wohl an 300 Mitwirkende. Die Aufführung, welche am 17. Juni 1854 in der hiesigen Marktschule stattfand, hatte Zuhörer aus weiter Ferne herbeigeholt, unter Andern List, Hoffmann von Fallersleben und Rubinstein aus Weimar. Der dabei erzielte Reinertrag (305 R 13 S 3 H) übertraf alle übrigen in Preußen eingegangenen, selbst die aus Edinburgh, Wien, Petersburg und Rotterdam. — So möge denn diese Liedertafel noch lange wie bisher sich zur Pflege des edlen heiligen Liedes, des treuen Begleiters in Freud und Leid, berufen fühlen und bis in die fernsten Zeiten in alter, bewährter Einigkeit wachen und blühen!

— Wie uns mitgeteilt wird, befindet sich v. Gottfried Waldstedt (Max Parwelt) ein Bündchen Gedichte unter der Presse, welches unter dem Titel „Alle Klänge — Neue Lieder“ in einigen Wochen erscheinen wird. Da die Gedichte zum Besten des Pösalozzi-Vereins der Provinz Sachsen herausgegeben werden, dürfen sie auch in unserer Stadt Halle und Umgegend Interesse erwecken.

Eine öffentliche Audienz beim heiligen Vater.

Ein rheinischer Landmann schickt der königlichen Zeitung aus Rom folgendes Schreiben zu:

Es ist für den Fremden nicht schwer, vor den h. Vater vorgelassen zu werden. Als Deutscher hat man sich nur von irgend welcher hier bekannten Vertrauensperson, einem Geistlichen oder Konful, an den Vorsteher der Antima empfehlen zu lassen, und dieser vermittelt dann dem Majordomus ein gedrucktes Formular, auf der Tag und die Stunde der Audienz sowie die Namen und die Zahl der mit derselben begnadigten Personen geschrieben stehen. Mir wurde das Formular vorgestern zugestellt. Es war auf demselben zu lesen, daß der h. Vater geruht habe, meiner Wenigkeit nebst meiner Frau und meinen beiden Töchtern eine Audienz um 11^{1/2} Uhr am Vormittag eines der letzten vergangenen Apriltage zu gewähren. Die übrigen Vorschriften der Etiquette waren auf dem Rand des Zettels in kleiner Schrift gedruckt: schwarze Tracht und Schleier für die Damen und Uniform für die Herren oder in Ermangelung derselben schwarzer Frack und weiße Kravatte. Später erfuhren wir im Vorzimmer, daß man vor dem h. Vater ohne Handschuhe erscheint, wovon mir ein Mohrenfräulein Ausnahme machte, die ihre dunkelbraunen Hände in helle Glacéhandschuhe hatte stecken dürfen. Wir verfügten uns zur frühigen Zeit in einen Fialer und rollten bald über die Engelsbrücke und den Petersplatz, der heutzutage einen ziemlich eben Eindruck macht.

Der Blick fällt hier sofort über die mächtigen Kolonnen auf dem Hügel des etwas planlos entworfenen vatikanischen Palastes, der von dem h. Vater und seinem Staatssekretär besetzt wird, und man unterschätzt sofort die Fülle der etwas höheren Fenster, durch welche Pius IX. seine ungetrübte heilige Stadt betrachten kann, und die darüber liegende seines alten politischen Verwalters. Das Ende der gewaltigen Säulensalle verbindet sich unmittelbar mit der Haupteingangstreppe der päpstlichen Residenz, und während unsere Wirthschafterin hier vorfuhr und an den Stufen der hohen Treppe hielt, befanden wir uns zwischen den bewaffneten Bedienten der hier so eng aneinandergränzenden feindlichen Mächte: hier die Gendarmen Viktor Emanuel's,

Provinz.

— Se. Majestät der König haben dem Schullehrer Tobi zu Döben im Kreise Bitterfeld den Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

— Dem Kreisphysiker Dr. Koch zu Hoyerwerda ist die Kreisphysikstelle des Kreises Rosenburg D. S. und gleichzeitig die kommissarische Verwaltung des Kreises Greunburg D. S. übertragen worden.

Die Hochzeit des Figaro.

Mozart's reizendste Oper, war nächst Don Juan seine Lieblingsober. Bei ihrer ersten Aufführung 1786 auf der Wiener Bühne kam sie nicht zur Geltung. Ein Jahr später erst erkannten die Prager die unergreifliche Schönheit des Werkes an und aus Dankbarkeit componirte Mozart für dieselbe Bühne seinen Don Juan. Seit jener Zeit hat sich die Oper nicht nur in der Gunst des Publikums, sondern auch in der unwandelbaren Liebe der Darsteller erhalten, und das mit Recht. Trotzdem sie nach italienischen Texten componirt, ist sie eine ächt deutsche Musik geworden. Sie strömt von drohenden Einfällen und reizenden Wendungen und bis auf Graf und Gräfin haben die übrigen 9 Darsteller mehr oder minder einen Anflug der naivsten Komik. Die Musik zeichnet jede Figur aufs Trefflichste, und sind die Sänger zugleich Schauspieler, so wird stets der Effekt ein großartiger sein.

Wir sind in der glücklichen Lage constatiren zu können, wie obiger Anforderung in der Donnerstagsaufführung nach allen Richtungen hin gerecht wurde. Mozart hat die Partien der Gräfin, der Susanna und des Cherubim mit Vorliebe befaßt.

Die Gräfin — Frau Burger-Weber — ist Duderin im doppelten Sinne. Einmal leidet sie in unsäglichem Schmerze über die Unreue ihres Gatten, dann aber bildet sie in ihrer Herzogskühe Alles, was Cherubim, Susanna und Figaro anstehen, trotzdem sie hierdurch wiederholt in die peinlichste Verlegenheit gerath.

Zart und lieblich voll tiefen Schmerzes erklang ihr erstes Klage Lied:

Heiß' du Quelle, reiner Liebe,
Gieb mir wieder des Gatten Herz!
Laß mich sterben, Gott der Liebe,
Oder laß' ich meinen Schmerz!

Es scheint, als hätte die Situation auf Fr. D. Einfluß geübt. Statt den lang und tiefgesüßelten Schmerz auf dem hohen As ausstöhnen zu lassen, zerriß sie denselben in Form einer Sechszehntel-Note. Das folgende Terzett und Finales war recht lauber in Gehang und Spiel.

Das Recitativ mit großer Arie wurde nicht nur mit großer Präcision, sondern auch mit selbenvollem Schwünge vorgetragen, während dagegen das Duet in Schweiß-Duet verständlicher hätte vorgetragen werden können.

In der Garten Scene endlich wurde die Gräfin in ihrer unwürdigen Rolle als verleidete Susanna gelanglich und spielend recht gut wiedergegeben.

Wenden wir uns nun zur Susanna. Dies reizend angelegte Kammerjungferchen, — Fr. Hager — läßt an Natürlichkeit, Schelmerei und gutmüthiger Intrigue nichts zu wünschen übrig. Ihr Spiel ist so wahr, ihr Gehang so klar, daß man sich nicht wundern kann, wenn der Herr Graf sich in sie verliebt. Vom ersten Duet bis zum Finales im 3. Acte ging Alles frisch von statten, trotzdem, wie wir hören, dem Fräulein schon in der Morgenprobe eine kleines Halsübel unbehagen wurde.

Das schöne Recitativ: „Endlich naht sich die Stunde“ etc. mit der reizenden Arie „D.äume länger nicht, geliebte Seele“ etc. konnte sie leider nicht mehr überwältigen und mußte ausfallen. Eine durch diesen plötzlichen Zwischenfall eingetretene Differenz zwischen Gräfin und Orchester wurde so ruhig und ohne Aufsehen durch den unrichtigen Kapellmeister wieder gut gemacht, daß man den kleinen unangenehmen Gindrud sofort wieder vergessen konnte.

Cherubim — Frau Pollack — der in ewiger Liebe schmelzende und liberal nach Erwiderung haltende Don Juan in Pagenkleidern sang und spielte sehr nett. Die Romanze gelang ihm bis auf eine kleine Stelle — es d, cis d b — gut und während der folgenden Arie der Susanna: „Komm näher, Lieb' bin vor mir“ etc., war das Spiel ein sehr effektvolles. Ueberall wagt er das Aeußerste, sein Ziel zu erreichen. Der Gräfin läßt er in größter Naivität die Hand, Susanna muß es dulden, daß sie hundert Küsse von ihm empfängt, während Figaro sich abmüht, beiden ein hübsches Küsschen vorzutragen und schließlich heiratet er die kleine Wirthers-Kocher. Figaro, der einig lustige und lustige Kammerdiener, welcher übrigens bei Rossini noch Barber war, fand in Herrn v. Neben einen ganz perfekten Vertreter.

Das erste Duet mit der Susanna wie auch die sich daran anschließende Canzone waren wohl gelungen. Nicht anders kamen wir von der Arie: „Dort verziertes Leich' sehen“ etc. als auch von dem Recitativ und der großen Arie: „Ach öffnet eure Augen“ etc. berichtet.

Herr Wagl, der elegante Graf Almaviva, hat nur einmal in dritten Acte Gelegenheit seine Stimmleitung ganz entwickeln zu können. Es ist ihm dies sehr wohl gelungen. Das reizende Duet mit Susanna: „So lang hab' ich geschmacht“ wurde recht forrett durchgeführt. Das Spiel des Herrn v. Neben war gut und gehört er wohl zu den besten Vertretern dieser Rolle.

Die kleiner angelegten Figuren des Bartolo — Herr Grübel — Bassilio — Herr Wolf —, Wainstopp — Herr Scholz, — Antonio — Herr Wenlandst, — wurden gut durchgeführt, wie auch die Marzelline und Bärchen (Frau Hoff und Fräulein Epphard).

Was das Ensemble anbetrifft, so konnte man bei so gut besetzten Solopartien das möglichst Beste erwarten und haben wir uns hierin auch nicht geirrt.

Das Orchester war wie bei „Fidelio“ aufmerksam und forrett und führte die Presto-Duette recht brillant durch.

Hätten übrigens die Vagabunden 84. Takte ab — a h cis d dis fis e etc. — ein härteres Crescendo angewendet, so würde die Stelle um vieles effektvoller geklungen haben.

Bermüthiges.

— Ein New-Yorker Geschäftsman lebte seit einiger Zeit in Californien, wohin er im ersten Jahre seiner Verheirathung gegangen war, um einer Schwiegermutter das Feld zu räumen, die ihm das Leben zur Hölle gemacht hatte. Seine junge Gattin hatte er in New-York zurückgelassen, mit der Verabredung, daß er sie nachkommen lassen wolle, sobald es seine Verhältnisse erlaubten. Obwohl Herr Jones mandmal dachte, daß er seine Frau, ohne die Schwiegermutter, gern willkommen heißen werde, zog er doch vor, der Hofe zu entsagen, um den Dornen zu entgehen. Da erhielt er eines Tages einen Brief von seiner Schwiegermutter, worin dieselbe ihm kurz und bündig anzeigte, daß sie demüthigt mit ihrer Tochter nach Californien kommen

die uns mit leisen Aufschlüssen musterten, dort die Schweizerknechten des h. Vaters, mit blaugrauen Mänteln und mit Remingtons in den Händen, denen man nicht ansehen konnte, ob sie geladen oder ungeladen seien. Die armen Leute sahen ziemlich gelangweilt aus, und es wäre kein Wunder, wenn sie sich in dem glänzenden Saule, an dem sie nur frieblerige Thürhüter- und Figurendienste zu leisten haben, wirklich wie in einem Gefängnis vorkommen.

Der Eintritt wird hier Niemandem geweht, es sei denn, daß eine gar zu konfiscirte Hypochondrie den langen Fluß betreten wolle. Derselbe führt, ein prächtiges, langes Tonnengewölbe, grade aus zum Atrium von St. Peter, während die rechte Seitenwand mit einer mächtigen Flügeltür zu einer der herrlichsten Marmortreppen der Welt führt, die laut einer großen Marmortafel von Pius IX. erbaut worden ist. Sie führt in hundert Stufen ungefähr zu einem hochgelegenen Hofraume, der, von verschiednenartig gebauten Flügeln des Palastes umgeben, auch zu Wagen mittelst einer um St. Peter herum geführten Rampe zugänglich ist. Hier halten zu jeder Zeit Equipagen vornehmer und geistlicher Herren, und hier übertritt man nach rechts hin die Schwelle der eigentlichen päpstlichen Wohnung. Hier sind es nicht mehr einfache Schweizerknechten, sondern glänzendere Uniformen, Ueberreste der päpstlichen Garde, die Wache halten.

Wir hörten von diesen Wächtern, daß Se. Heiligkeit im zweiten Stock wohne, und stiegen wieder eine prächtige Marmortreppe empor. Bei allem Reichthum und aller Pracht hatte diese Stiege mit dem gelb marmorirten Stuck ihrer Wand etwas Ernüchterndes, Ruhiges, Geistliches, wie ich es in weit geringerm Maßstab freilich, zweilen bei Besuchen in Varrerswohnungen empfunden habe, und meine Frau, die mich allein begleitete, weil die Kinder wegen Unwohlseins zu Hause geblieben waren, konnte eine gewisse Bekommenheit und Aufregung nicht verhehlen. Hier sah man schon Kammerdiener in gekleideten, rotbraunem Damast ab zu gehen und auf jedem Absatz der Treppe ging ein mittelalterlich gekleidet und hoch gestreifter Schweizer in Eisenhelm und die Helmbärde schulternd auf und ab.

Im breiten Corridor des zweiten Stocks umgelangt, was von unten an gerechnet schon eine kleine Bergtour ist,

empfangt uns einer der rothgekleideten und schmalen schüchternen Kammerdiener, las unsere Legitimation durch und wies uns in einen mit prächtigen Fresken geschmückten Saal, in dem wir Leberrod und Sonnenstrahlen auf eine Baugleiter und wiederum das Weglaßungsschreiben vorlesen mußten. Der Umstand, daß wir zu Zweien kamen statt zu Vierem, wie auf dem Zettel stand, machte eine kleine Erklärung nöthig, doch beruhigte sich der freundliche Frogesteller leicht über den Aufschuß, den ich gab, und wies uns durch eine mit braunem Damast überzogene Thür in den Empfangssaal, den ich, immer den Zettel in der Hand, mit großer Erwartung betrat.

Es war ein großes, längliches Gemach mit einfach verzierten Wänden, aber prächtig geschmückter Decke aus braunem Holz mit Vergoldung. Ein einfacher Thronessel mit Baldachin im Hintergrund, ein grüner Teppich über den Boden ausgebreitet und lange Reihen von Holz- und Polsterstühlen an den Wänden bildeten die ganze Möblirung. Dem Thronessel gegenüber an der vorderen Schmalseite stand ein allmächtiges, frisch vergoldetes Crucifix mit einem blendend weißen Marmor-Engel zu seinen Füßen, und in einer anderen Ecke ein vergoldetes Mobell einer Kuppelkirche. Es waren bereits eine Menge Herren in Frack und schwarzgekleideter Damen im Thronsaal vorhanden. Die meisten schienen Franzosen zu sein und alle waren mit anscheinlichen Paleten von Rosenkränzen, Weidaillen, St. Peter'schen (nach dem Muffler des großen ehernen im Dome) und anderen Andachtsartikeln behängt. Geistliche Herren verschiedener Sprachen traten hin und wieder zu einzelnen dieser frommen Leute hin, brachten ihnen Photographien des Papstes, die dieser mit seiner Unterfertigung versehen, und nahmen die anderen Anliegen dieser Leute entgegen, die eben so zahlreich wie überaus und zurüchlich zu sein schienen. Meine Frau musterte mittlerweile den Saal, das verschiedne und unharmonische Netz von Fenstervorhängen, Zuckerkuchen, Portieren und Thronessel, das grelle Gold und Weiß an den genannten Andachts- und Zierthieren, das verschiedene Grün des Teppichs, und meinte, man sehe in Aient das groß des Reichthums von Stoff und Kosten das Ungerechte einer Junggeheulen-Pauschalung.

(Schluß folgt.)

werde. Er war in Verzweiflung. Alle Schreden seiner schmerzhaften Leiden malte er sich wieder aus und nach langem Ueberlegen entschloß er sich, abermals seinen Wohnsitz zu ändern, dieses Mal aber, ohne den Seinen sein künftiges Dasein anzugeben. Vor vierzehn Tagen setzte er sich auf den Ueberlandzug. Im Gebirge tobte der Schneesturm und als der Zug Lango erreichte, fand man dort bereits den am Tage vorher abgegangenen Zug und hörte die wenig tröstliche Kunde, daß eine Weiterreise für die nächsten paar Tage eine Unmöglichkeit sei. Zwei vom Osten getommene Jüge hielten gleichfalls vor der Station und auch für sie war ein weiteres Vordringen nach Westen durch den Schneesturm unmöglich gemacht. Leidensgefährten in derartigen Tagen schließen schnell Bekanntschaft und bald machten die Passagiere von Ost nach West sich in ihren resp. Zügen gegenseitige Besuche. Auch Jones betrat einen der vom Osten gekommenen Jüge. Aber wer schilbert das Bild, welches sich aufrollte, als er in demselben plötzlich seine junge Gattin erblickte, die ihm mit einem Freudenstrei um den Hals fiel, und neben ihr, „in ihrer Pracht“ seine Schwiegermutter, welche in einem wie besserer Comerzien klingenden Tone sagte: „Oh, Herr Sohn, wo kommen Sie denn hierher bei dem abentheuerlichen Wetter?“ — „O, Mama, ich wollte — ich wollte Ihnen entgegen reisen“, stammelte der unglückliche Kunde. „Aber Sie haben in der That Recht, das Wetter ist abentheuerlich, ganz abentheuerlich.“ Sie sind wirklich sehr lebenswürdig, Herr Sohn“, bemerkte die alte Dame, während die erlöste junge Frau ganz gerührt war von der Aufmerksamkeit ihres Gatten. Drei Tage saßen sie im Schneesturm und es war eigentümlich, daß die Schwiegermutter während dieser Zeit selten im Stande war, ansitzend zu machen, in welchem Winkel von welchem Zuge sich ihre „lieben Kinderchen“ eigentlich befanden. Und während dieser Zeit saßen mit der jungen Frau eine merkwürdige Veränderung vorgegangen zu sein. Kurz, als am Abend des dritten Tages die Kunde kam, daß die Bahn nach Ost und West offen sei, erklärte Jones seiner Schwiegermutter kurz und bündig, daß sie mit umgebender Post nach dem Osten zurückkehren müsse, was sie nach einigen Ohnmachten auch that, während das junge Paar ver-

gnügt nach Californien reiste. Selbst Schneestürme haben ihren Nutzen.
Königsg. 25. April. Das „Königl. Kom. Bl.“ bringt nachstehende Mittheilung über eine erfolgreiche neue Behandlung der Diphteritis, welche jährlich so viele Kinder hinwegrafft: Vor etwa 4 Wochen erkrankte an der brandigen Bräune das Kind eines Handwerkmehrsers hieselbst. Der leber erst im letzten Stadium der Krankheit zu Rathe gezogene Arzt schlug den Eltern des Kindes als letztes Mittel eine Operation durch Eröffnung des Halses vor. Die Eltern sträubten sich indessen gegen Anwendung dieses Mittels und nahmen erst, als der Zustand des Kindes sich bedenklich verschlimmert hatte, die Hilfe des Arztes in Anspruch. Da der letztere indessen durch andere Proben in Anspruch genommen war und nicht zu Hause gefunden wurde, wandten sie sich an den Doktor Heinrich Borgien. Nachdem derselbe den Zustand des Kindes untersucht hatte, zog er sofort den Zustand des Kindes einen etwa einen Fuß langen Hölzleinrest hervor, befeidete den Zeigefinger der linken Hand mit einer Metallspitze, welche unten vermittelst eines Charniers beweglich war, zog oder drückte durch die bewegliche Klappe die Zunge zurück und fuhr dann mit dem Stifte mehrere Male im Hals umher. In Folge dieser Manipulation erfolgte sofort ein kräftiger Hustenstoß, das Kind warf eine große Menge Schleim aus, athmete mehrere Male tief auf und erholte sich sichtlich. Nachdem Dr. B. nach einer Stunde dieses Verfahrens wiederholt hatte und die beiden Erbrechen eintreten waren, verordnete er noch ein Mundwasser und erklärte das Kind außer Gefahr. Dasselbe ist nun auch zur großen Freude der Eltern vollständig genesen. Das Heil bei dieser ärztlichen Behandlung besteht zunächst darin, daß die Anschwellung der Halsdrüse nicht wie allgemein üblich durch einen mit Hölzleinrest getränkten Pinsel, welcher selbstverständlich bei der ersten Touchirung sich mit Schleim umhüllt und dann seine Wirkung verfehlt, zu öffnen sucht, sondern mit Hölzlein selbst; und ferner darin, daß durch die bewegliche Klappe des Fingerspanners die Zunge heraufgezogen und dem Stifte der freie Zugang in die Rachendrüse eröffnet wurde. Paris, 4. Mai. Das Amtsblatt der Gesellschafts-

Inseln bringt folgendes Decret: „Wir Pomare IV., Königin der Gesellschafts-Inseln u. nach Einriß des Protokolls des Ober-Genarms der Posten von Moorea, aus dem hervorgeht, daß die Häuptlinge Taurace, vom District Papeetoa, sich gewalthätigen Handlungen und Todesstrafen gegen Frau Tuane zu Taurace gegenüber überlassen hat; in Anbetracht, daß die Häuptlinge Taurace sich schon ähnliche Gewaltthätigkeiten hat zu Schulden kommen lassen und daß sie sich oft betrinkt, was dem Ansehen und der Achtung, die ihre Untergebenen vor ihr haben müssen, schadet und zugleich eine Ursache des Mergernisses für ihren District ist, — befehlen: die Häuptlinge Taurace, vom District Papeetoa, ist ihres Amtes entsetzt.“
— (Wieder ein Fortschritt.) Der pariser Abgeordnete Eugen Farcy, bekannt als Marine-Ingenieur von Verdienst, richtet an den „Napell“ folgende Mittheilung: Kürzlich wurde in Egypten eine neue Gebirgskanone versucht, die von Maulthieren und Kameelen getragen werden kann. Ihre Umfang stimmt mit dem der unrigen so ziemlich überein; dagegen ist sie in Folge des dabei angewendeten Hinterladungs-systems, das bei dem französischen Modell noch nicht eingeführt worden ist, etwas theurer. Dieses, von dem Architekten und Ingenieur Joyeux in Chaiville erfundene Geschütz hat eine Tragweite von 4500 Metern, 1800 Metern mehr als unsere vorchristmässige Kanone! Auf diese Entfernung weist keine Kugel nur um 10 bis 15 Meter vom Ziele ab, während wir gegenwärtig auf eine Distanz von 27000 Metern eine Abweichung von über 100 Metern haben. In Folge des äußerst reichen Verschluß-systems ist der Boden der Stückpatrone, der gewöhnlich nur ein oder zweimal dient, bei den Versuchen 10 mal benutzt worden und könnte für 20 bis 30 Schüsse gebraucht werden, was eine bedeutende Ersparnis wäre. Ich denke, daß unsere Kriegsverwaltung, durch solche Resultate aufmerkamt gemacht, sich entschließen wird, unsere Gebirgskanone zu verbessern und für die Feldartillerie es mit dem System Joyeux zu versuchen.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.

Dienstag den 9. Mai Nägöverein von 3—5 Uhr Martinsberg 14.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 11 und 12 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir für den ganzen Umfang unseres Verwaltungsbezirks was folgt:
§ 1. Nachbenannte, durch Verletzung von Inseln und anderem Ungeziefer nützliche Vögel, als:

- Nachtigall, Mantschchen, Rothkehlchen, Rothschwanz, Raubvogel, Graamäule, Stein-schwäger, Weidenkrieger, Wachstel, Pieper, Zaunfink, Fink, Goldhähnchen, Weißeammer, Dompfaff, Fink, Hänfling, Zeißig, Stieglitz, Baumläufer (Kleiber), Wiedehopf, Schwalbe, Sauer, Dohle, Rade (Mantelkrähe), Flegel, Schnäpper, Würger, Kuckuck, Specht, Wenzels, Gule, Bussard (Mauer oder Wänselgalle), Weiße, Krähe, Eichelhäher, Tannen- und Holzheher, Tagelaf oder Ziegenmelker, Rabe, Sperling und Storch

dürfen weder gefangen noch getödtet werden.
§ 2. Vorbereitungen zum Fangen dieser Vögel insbesondere das Aufstellen von Keim-ruthen, Vogelnezen, Schlingen, Dohnen, Spreiteln, Käfigen sind gleichfalls verboten.
§ 3. Ebenso ist das Festhalten der genannten Vögel auf den Wechsmärkten unterzagt.
§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldbuße von ein bis zehn Thaler geahndet.
Merseburg, den 10. März 1863.

Königliche Regierung.

In der Nacht vom 4./5. cr. sind aus dem Neuban, Wuchererstraße Nr. 15, mittelst Einbruchs geflohen:

- 1) ein schwarz und weiß klein □ Jaquet, noch neu,
 - 2) eine neue blaue Unterjacke,
 - 3) eine schwarz verflochtene Mütze, Deckel gesteppt.
- Es wird ersucht, Anzeigen über diesen Diebstahl der königlichen Staats-Anwaltschaft oder hierher zu machen und vor Erwerb der gestohlenen Gegenstände gewarnt.
Halle a/S., den 6. Mai 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Lübecker Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Kaufmann Herrn M. Triest in Halle, neue Promenade 14, eine Titular-Haupt-Agentur unserer Gesellschaft für Halle und Umgegend mit dem heutigen Tage übertragen haben. Ferner übergeben wir in Dölan dem Herrn Musik-Director Ferd. Liebing eine Special-Agentur.
Halle a. S., den 1. Mai 1876.

Lübecker Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Die General-Agentur. H. Klauer & Co., alte Promenade 12.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehlen wir die Lübecker Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zur Uebernahme von Versicherungen auf Gebäude, Mobiliar, Waren aller Art, Maschinen und Gegenstände der Landwirtschaft, industrielle Etablissements zu billigen und festen Prämien, bei denen der Versicherte einer Nachzahlung nicht anzusehen ist.
Zur Ertheilung näherer Auskunft und zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen sind Unterzeichnete gern bereit.
M. Triest, Kaufmann, Ferd. Liebing, Musikdirector, Halle a. S., neue Promenade 14. Dölan bei Halle.

- Ein Kutsher, welcher außer der Beforgung zweier Pferde Gartenarbeit übernimmt, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres bei H. Jacobine, „goldnes Herz.“
- Ein gewandter ordentlicher Arbeiter findet dauernd Stellung bei Ludwig Boelcke Nacht.
- Arbeitsmann auchsilfsweise gesucht gr. Berlin 10.
- Ein zuverlässiger Kutsher wird sofort gesucht gr. Steinstraße 17.
- Gewaltige Schuhmacher auf seine gewählte u. feinagelte Unterboden, aber nur solche finden dauernde Beschäftigung Schuhfabrik H. Meyer, Leipzigerstr. 17.
- Ein Mädchen im Schneidern eingearbeitet, findet Beschäftigung, auch solche, die es erlernen wollen, Gröbenweg 21, 2 Tr., I.

Ein Dienstmädchen gesucht

gr. Brauhausgasse 30.

Frauen

zum Nähenbuchen gesucht gr. Brauhausgasse 30.

Eine geübte Maschinennäherin sucht Sprang, gr. Brauhausgasse 28.

Eine geübte Näherin gesucht H. Brauhausgasse 15, III.

Junge Mädchen im Schneidern geübt, finden Beschäftigung Nachtritzgasse 10.

Für eine einzelne Dame wird ein ordentliches Mädchen gesucht. Jünger Landmädchen suchen Stellen durch Frau Scholle, Schmeerstraße 39.

Ein ord. anst. Mädchen find. einen guten Dienst. Zu erf. alter Markt 30, im Laden.

Offene Stellen bei hohem Gehalt für Köchin, Stub-, Haus-, Küchen- u. Kinder-mädch. f. ff. Herrsch. jögl. u. 1. Juni b. Frau Herrmann, Erdel 19 am Markt.

1 perf. Köchin weist nach; ord. Mädchen sucht Frau Fleckinger, H. Schlam 3.

Wegen pl. Erkrankung m. Mädchens wird ein fr. eperl. Mädchen für Küche u. Hausarb. sof. gesucht. Näheres Wilhelmstr. 11, I.

Dienstmädchen-Gesuch. Ein Mädchen mit guten Attesten kann sofort in unseren Dienst eintreten. Vergräfin Auguste Bischof, Landwehrstr. 15.

Gesucht.

Ein anständiges Mädchen, welches Kochen, Plätten und nähen kann, wird zu einer kleinen Familie nach auswärts gesucht. Zu erfragen Preussischer Hof, zwischen 4 u. 5 Uhr Nachm.

Kochmännchen, Köchinnen, Stuben-mädchen, Küchenmädchen erhalten bei hoh. Gehalt sofort Stellen. Eine vorzügl. Amme (Kind 11 Wochen) sucht Stelle durch Frau Binneweiß, gr. Märkerstr. 18.

Ord. Mädchen zur Aufwartung sofort gesucht H. Ulrichstr. 1b, II.

Dienstmädchen wird gesucht Fleißberg 10. Zum 1. Juli wird ein gut empfindenes, nicht so junges in Küche und Hausarbeit erfahrendes Mädchen von einer einzelnen Dame gesucht Starckstraße 4, 1 Tr., rechts.

Ein Mädchen mit guten Attesten findet 15. Mai Dienst Geißstraße 68, part.

Ord. anst. Mädchen vom Lande in allen weibl. Handarb. erfahrt. sucht Dienst jetzt oder zum 15. Mai Bröderstr. 12, H. I.

Wilhelmsstr. 4, part.

3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Stall und Boden-Gelag den 1. October. Ein einrichtend. Laden nebst Wohnung den 1. Juli zu vermieten.

Ein Laden mit oder ohne Wohnung zum October zu vermieten. H. A. Kemmer.

Stube, Kammer, Küche ist ein ruhigen Miether sof. ob. 1. Juli zu vermieten, Preis 120 M. Bäckerstraße 7.

Berburgerstraße 6

ist eine herrschaftliche Wohnung, Bel-etage, sofort oder später für 225 Thlr. zu vermieten.

Eine Wohnung v. 2 St., 2 K., u. 1. Zubeh. (Parterre) zu vermieten Wühlweg 26 a.

Ein Logis zu vermieten. Zu erfragen Dehnerstraße 6.

Dahelst Schlafstelle mit od. ohne Kost. Ein kleines Logis ist an ein Paar ruhige Leute (Preis 27—28 P.) zu vermieten. Zu erfragen Wühlberg 5.

Stube

an eine einzelne Person zum 1. Juli zu vermieten. Auch wird ein ordentl. Dienstmädchen sofort gesucht Geißstraße 40, part.

Fremdliche Wohnung sofort zu beziehen Hirtengasse 7.

Fr. möbl. St. u. K. zu verm. gr. Brauhausg. 9, II. Möbl. Wohnungen sofort H. Ulrichstr. 1b, II.

Gut möbl. Stube nebst Kof. in der Nähe des Bahnh. zu verm. gr. Berlin 14, I. r.

Ein fein möbl. Zimmer mit K. ist sof. zu vermieten gr. Sandberg 14, 1 Tr. r.

Möbl. Zimmer H. Schlam 3, 1 Tr.

Fr. möbl. Stube u. K. sof. an einen Herrn zu vermieten Geißstraße 41, II.

Möbl. Wohnung Augustastr. 3, II. Nähe der Zeisigerstraße.

Fr. möbl. St. m. K. gr. Brauhausg. 9, part. Anst. Schlafstellen Landwehrstr. 15.

Das ein grauer Sommerüberzieher billig zu verk. Anst. Logis mit Kof. alter Markt 33.

Anst. Schlafst. H. Rittergasse 2, I.

2 anst. Schlafst. mit Kof. H. Brauhausg. 6.

Anst. Schlafst. mit Kof. Herrenstr. 2, H. I. I.

Schlafst. mit Kof. H. Ulrichstr. 7, H. I.

Anst. Schlafst. m. K. H. Ulrichstr. 35, III.

1 ob. 2. Wittenb. gef. Königstr. 39, II. r.

Wohnungs-Gesuch.

3—4 Stuben, einige Kammern, Küche, mögl. Wirtsch.-Gelaß, wird Nähe Markt, Post oder in Richtung nach Wahnst. von einzeln stehender Familie 1. Octbr. gesucht. Kann auch in fremdbl. Nebengasse gelegen sein, Parterre oder 1 Tr. Nähere schriftl. Anzeig. mit Preisangabe erb. abzugeben bei Hrn. Friedr. Arnold am Markt.

Eine Wohnung, Nähe der Bahn, bestehend aus 2 St., 1—2 K. u. Zubeh. zum 1. Juli gesucht. Gef. Offert. H. G. Exped. erbeten. Ein Beamter sucht z. 1. Febr. eine Part.-Wohnung ob. I. Etage v. 2 St., K., u. 1. Zubeh. Df. fert. mit Preis unter G. W. Exped. d. Bl.

Submission.

Die Ausschachtungsarbeiten zur Legung eines 400 Millimeter weiten Rohrstranges von 1650 Meter Länge in der Strecke vom Wasserthurm bis zum Leiziger Platz sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und sind bezügliche Offerten bis zum Eröffnungstermin Freitag den 12. d. M. Vorm. 10 Uhr an das Stadtamt einzureichen, woselbst die Bedingungen einzusehen sind.

Halle, den 5. Mai 1876.

Die Wasserwerks-Verwaltung.

Wiederverkäufern

empfehle meine

Seifen

in größter Auswahl bei billiger Preisstellung
Emil Jahn,
gr. Märkerstr. 6, am Markt.

Die beliebtesten Hochwürstchen von heute an alle Tage frisch, auch mache ich auf meine vorzüglichsten Winter-Waaren aufmerksam, sowie Schlad- und Knadwürst, ganz was ausgezeichnetes von frischer und geräucherter Zungenwürst und seine Leberwürst, frisch und geräuchert u. s. w.

C. Kunsch, gr. Steinstr. 65.

Frische Thüringer Salzbuter, à 1/2 110 s, prima Magdeburger Sauerhohl, à 1/2 10 s, grüne Schnittbohnen, à 1/2 25 s, gut trockene Hülsenfrüchte empfiehlt
C. A. Philipp, Domplatz 5.

Frischen Seedorf, grüne Seringe empf. Friedr. Krahrmer.

Zur bevorstehenden Pflanzzeit empfehle ich eine große Partie Pflanzen, wie Verbenen, Fuchsien, Geranien, Heliotropien, Lobelien, Calceolarien, Zypidris- u. Gruppen-Pflanzen jeder Art, Sommerklopfen, Asten u. dergl. Sommerblumen zu billigen Preisen.
G. Herz,
Handelsräthner, Harz 40a.

Für Bauherren.

Eine Anzahl Sechsfüllungsthüren sind billig zu verkaufen
Martinsgasse 18.

Bei der am 9. d. im Rosenbaum stattfindenden Auktion kommt 1 gr. Speiseochse für Wirtshöfe oder große Wirtschaft pass, mit vor. Gerstenstroh verkauft alter Markt 24.

Ein großer Eischrank ist zu verkaufen. Zu erfragen beim

Restaurateur Ohse, v. d. Steinthor 10.

Ein Firma, 7 1/2 I. 27" br. und einen ff. Kleiderschrank verkauft billigst
Mühlberg 1, part.

Eine gebr. Kinderwiege verl. preiswerth gr. Schloßgasse 7, I.

Haus-Verkauf.

Ein mittelgr. sehr eleg. Wohnhaus mit Hof u. Garten, in schönster Lage der Stadt, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? in der Annonen-Exp. von J. Bard & Co. zu erfragen unter P. 2. 10059.

Särge in allen Größen und billigen Preisen stets vorräthig
Martinsgasse 18,

dicht an der Oberleizigerstr. u. Bäckstr. 1 in Giebelstein bei

Alb. Meissner.

Möbel, Betten, Haus- u. Küchengeräth ist Dienstag, Donnerstag u. Freitag unter der Hand zu verkaufen
Zink-Garten 1, 2 Treppen, Nähe des neuen Gymnasiums.

Ein neuer Grad mittlerer Größe billig zu verkaufen
Spitze 22, I.

Berliner Pflaster

Dieses mehrfach geprüfte und privilegirte Pflaster leistet bei außerordentlichen Geschwüren, Geschwulsten, Quetschungen, Brandwunden und jedem verzerrten Schaden die besten Dienste, a Schachtel 25 Pf. bei

Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.

Theer-Seife, das wirksamste Mittel zur Beseitigung aller Hautauschläge, à St. 2 1/2 Sgr., empfiehlt

Alb. Schlüter, gr. Steinstr. 6.

Schneiderkreide

in weiß, roth und blau empfiehlt
Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.

Veere Selters- u. Weinflaschen kaufen stets E. Matthies u. Co., Geißstraße

Mein Ausverkauf

wird mit dem 31. d. Mts geschlossen, da mit 1. Juni das Geschäft auf Herrn Paul Nügler aus Leipzig übergeht und gebe bis dahin noch alle Artikel zum Selbstkostenpreise ab. (S. 51226)

Emil Erbs, Leipzigerstr. 104,
Wäsche- und Weißwaaren-Geschäft.

Hauptächlich mache ich auf mein großes Lager in feinen schwarzen Herren-Shirts zum Binden, mit Mechanik und Aufhüpfen aufmerksam.

Blumengiesskannen u. Blumenspritzen bei Moritz König, Rathhausg. 9.

Für Tischler.

Birkene, bunte u. schlechte Fourniere, Consolen u. Gesimse empfiehlt billigst die Holzhandlung von **Carl Schumann, gr. Steinstraße 31.**

Geschnittene Kanthölzer aller Dimensionen, **Staaßhölzer** von 2, 2 1/4, 2 1/2, 2 3/4 und 3 Fuß offerirt billigst
H. Werther, Zimmerstr., Möglicher Weg 1.

Oberöblinger Briquettes u. Presssteine, Böhmische Salon- u. Zwickauer Steinkohle empfiehlt zu Sommerpreisen

Wilh. Seering,

gr. Brauhausgasse 31 und Blücherstrasse 6.

Günstige Gelegenheit für Raucher!

Wegen gänzlicher Aufgabe meiner Filiale Halle, Brüderstraße 4, werden sämtliche Vorräthe an Tabaken und Cigarren zu Einkaufspreisen abgegeben.

Das Lager, welches noch vollständig fortirt ist, kann auch im Ganzen übernommen werden. Offerten sind hier abzugeben oder
E. Schlüter, Bremen-Sehe.

Eine vollständige neue Badeneinrichtung zu verkaufen bei
E. Schlüter, Brüderstraße 4.

Wegen Umzug eine Badeneinrichtung zu verkaufen.
E. Schlüter, Brüderstraße 4.

Gr. Wallstr. 24a. Gr. Wallstr. 24a.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich mein

Garn- und Posamentierwaaren-Geschäft.

Ich werde stets bemüht sein billig und reell zu bedienen, weshalb ich ein geehres Publikum um geeignete Beachtung bitte.

Hochachtungsvoll
L. Rothe.

Extrafahrt nach Leipzig

Wittwoch den 10. Mai.

Abgang des Zuges Halle-Leipzig 3 Uhr Nachmittags, Leipzig-Halle 11 Uhr Abends.

Billige Fahrpreise.

Ein Billet für Coupée 3. Klasse 1 M. 80 s, 2. Klasse 2 M. 50 s

für Hin- und Rückfahrt.

Anmeldungen zu Reisebilletten und Billets für den Circus Neuz, auch für das neue Stadttheater erbittet sofort, aber — bis spätestens Dienstag Mittag.

Franz Lenhardt, gr. Steinstraße 69.

Café David

Dienstag den 9. Mai

Großes Nachmittags-Concert von der gesammten Capelle des Stadtmusikdir. **W. Halle.**

Anfang 3 1/2 Uhr.

Entrée 30 Pf.

20 Schock **Silene pendula** zum Auspflanzen, **Rhabarberstengel** zum Kochen verkauft **Lüderitz's Berg.**

Ein extra feiner weißer **Berliner Den** billig zu verkaufen **Lüderitz's Berg.**

Gebr. Kinderwagen zu verk. gr. Berlin 12.

Preis. Votterie-Losse 1. Klasse 154.

Votterie kauft mit Avance

Dornstein, Markt 17, 11.

Alle Fischbeinschirme f. H. Ulrichstr. 7, 5.

Haararbeiten

sauber und billig, Zöpfe von 75 s an fertigt
Gust. Kinow, gr. Klausstr. 10.

Für Musiker!

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung von **Messing- Instrumenten** jeder Art

bei solider Arbeit, prompter billiger Bedienung. Bei Abnahme von neuen Instrumenten werden auch die alten als Zahlung angenommen. NB. Reparaturen werden schnell ausgeführt und gut gemacht.

Hochachtungsvoll

F. Schlott,

Messing-Instrumentenmacher.
Gohlis bei Leipzig,
Stiftstraße 22.

Stückweise u. nach angen. Harz 16a.

Wäsche wird angenommen Schülershof 15. 60,000 Mark sind zusammen oder auch getrennt zum 1. Juli cr. gegen gute Hypothek auszuliehen durch den
Aufsichtsrath von **Radetz** in Halle a. S.

Stadt-Theater.

Mit aufgehobenem Abonnement. **Dienstag den 9. Mai**

Legtes Gastspiel und Benefiz der **Frau Burger-Weber.**

Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von Meyerbeer.

Valentine — Frau Burger-Weber.

Weidenhammer's Restaurant,

Willettsstraße 14,
empfeht **kräftigen Mittagstisch**

a la carte zu jeder Tageszeit.

Französisches Billard. Regelmäßig. Schöner Garten. Rechte Weine u. Biere.

NB. **Dienstag Schlachtfest.**

F. Weidenhammer.



Magdeburg - Leipzig.

Extrazug zur Leipziger Messe am **Mittwoch den 10. Mai 1876.**

Abfahrt von Halle 3 Uhr Nachm.

Rückfahrt von Leipzig 11 Uhr Abends.

Der Zug hält in Götters- und Scheuditz und fährt 1., 2. und 3. Klasse.

Magdeburg, den 5. Mai 1876.

Verloren

am Sonnabend Nachmittag von der alten Promenade durch die große Steinstraße, große Kaufstraße, über die Nachtigalleninsel, Pontonbrücke nach der alten Promenade zurück ein schwarz und weiß gezeichnetes Halsband mit goldener Nadel. Wegen Belohnung abzugeben alte Promenade 16, 1 Zr.

Ein kleines Medaillon nebst Anhänger an einem Carabinerhaken ist Sonnabend auf dem Wege nach Wittenfeld verloren. Gegen Belohn. abzug. beim Goldarb. **G. Walter.**

Ein grauer Fächer in der Friedrichstr. verloren. Bitte um Abgabe der Adresse resp. Abgabe gegen Belohnung
Mühlweg 27, Ecke der Friedrichstraße.

Vor 8 Tagen goldene Nadel gefunden
Harz 42, 1 Zr.

Gold. Ring gefunden. Abzug. Unterplan 6. Dem **Reuter Oscar Jugel** zu seinem heutigen Geburtstag die besten Glückwünsche ein gros.

Danfagung.

Mit freudig bewegtem Herzen sprechen wir hierdurch allen Verwandten und Freunden, welche uns am 2. d. M. zur Feier des 60jährigen Jubiläums unseres Geburts mit Glückwünschen und Geschenken förmlich überschütteten, unsern tiefgefühltesten Dank aus. Möge Gott es Allen lohnen, die uns an diesem Tage durch ihre Theilnahme erfreuten. Der **Arbeits-Anstalts-Zuspector Haenert** nebst Frau.

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Übung.

(Hierzu eine Beilage.)

Für die Redaction verantwortlich C. Wobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.